

# Schwäbische Zeitung

Erscheint am Mittwoch und Samstag. — Monatsbezugspreis RM. 1.70 samt Beförderungsgebühr und Trägergeld, durch die Post: RM. 1.60 zuzüglich RM. 0.24 Post-Zustellgebühr. — Anzeigenpreise für den lokalen und allgemeinen Teil nach Preistarif vom 1. März 1946 — Adresse: Schwäbische Zeitung, Leutkirch, Poststr. 22, Tel. 212. — Geschäftsstelle Rottweil, Waldtorstr. 4, Tel. 322. — Verlagspostamt Friedrichshafen a. B. Rottweil/Schwenninger Schramberg/Oberndorf 3 Calw/Freudenstadt/Horb

Samstag, den 6. Dezember 1947

ORGAN DER CHRISTLICH-DEMOKRATISCHEN UNION

Nr. 97 / Jahrgang 3 / Preis 20 Pfg.

## Immer noch Vorgeplänkel

### Die Londoner Verhandlungen lassen Erfolg, Scheitern und Vertagung offen

London. — Zu einer Meldung des kommunistischen „Daily Worker“, Großbritannien und die Vereinigten Staaten bereiten die politische Organisation der Westzonen mit Anschluß der französischen vor, um in dieser Trizone die Wirtschaft nach amerikanischem Vorbild zu organisieren, bemerkt der Sonderberichterstatter des „Kosmos“-Pressedienstes, Dieter Wolff, auf sowjetischer Seite könnten tatsächlich ähnliche Befürchtungen bestehen. Erhin Beweis glaubt er darin zu erblicken, daß Molotow seinen Vorschlag, den er am 28. November mündlich vorgebracht hatte, und nach dem sich die vier Großmächte verpflichten sollten, in den Zonen keine Einzelregierungen zu bilden, sondern die Bildung einer demokratischen deutschen Zentralregierung zu begünstigen, schriftlich wiederholt hat. Nach der „Times“ argwöhnt Molotow, die Westmächte hielten noch mit gewissen Plänen zurück, und will sie hervorlocken. Bisher sei aber wenig geschehen, was Rückschlüsse zuließe, ob die Konferenz erfolgreich sein, scheitern oder sich einfach vertagen würde. Die deutsche Ostgrenze sehe die Sowjetunion als endgültig an, während der amerikanische Staatssekretär die abschließende Regelung der Friedenskonferenz vorbehalten und das oberschlesische Industriegebiet internationalisieren wolle. Ebenso bestünden Meinungsverschiedenheiten über die Zentralregierung. Dabei seien andere Kardinalfragen, wie die Reparationen, die deutsche Wirtschaftseinheit und das zukünftige Statut des Ruhrgebiets, noch nicht berührt worden. Dennoch will Pertinax im „France Soir“ bereits wissen, daß Anfang April 1948 eine neue Konferenz der Außenminister zusammenzutreten werde. Marshall, Bevin und Bidault hätten über eine Art modus vivendi besonders in der Saar-Frage verhandelt. Nach Pertinax steht ein Kompromiß zwischen den Anschauungen Frankreichs und der Angelsachsen in Aussicht.

In der Mittwochssitzung sagte Bidault, keine Macht sollte gehindert werden, ihre Meinung über die deutsche Frage zu äußern, doch hätten die Staaten in verschiedener Weise am Kriege teilgenommen und seien verschieden stark von der deutschen Gefahr bedroht. Die entfernteren Länder dürften nicht die Mehrheit erhalten und der Minderheit der Nachbarn Deutschlands ihren Willen aufzwingen. Bidault wünscht eine Liste der am meisten interessierten Länder, doch sollte jeder Staat, der mit Deutschland im Kriege war, auf Antrag gehört werden. Bevin stimmte bei und auch Marshall bestritt nicht die Sonderstellung der Staaten, die die Hauptlast des Krieges zu tragen hatten. Er meinte nur, der Friede werde um so dauerhafter und solider sein, je vollständiger sich die Alliierten an den Verhandlungen beteiligten. Molotow verlangte, daß die Beschlüsse von Jalta und Potsdam die Grundlage des Vertrages bilden sollten. Marshall meinte jedoch, die Auslegung dieser Beschlüsse variere in Moskau und Washington, und er halte es für unnötig, die Verschiedenheiten noch zu bestätigen. Als Molotow vorschlug, daß die vier Regierungen vier eigene Entwürfe ausarbeiten und dem Außenminister in zwei Monaten wieder vorlegen sollten, verlangten Bidault und Bevin, daß die Tagesordnung respektiert werde. Molotow bestand nicht weiter auf seiner Anregung.

Bidault war auf einen Tag in Paris, kehrte aber nach einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Schumann sogleich wieder nach London zurück. Molotow, der am Montag eine Einladung Marshalls in die amerikanische Botschaft wegen Überbürdung abgelehnt hatte, lud selbst Marshall für Freitag in die sowjetische Botschaft ein, und Marshall nahm an. Am Mittwoch waren die Außenminister Gäste des Königs im Buckingham-Palast. Den Abend zuvor verbrachte Marshall bei Churchill.

## Ein päpstlicher Aktionsplan

Vatikanstadt. — Nach einer Meldung der „Ora d'Italia“ soll der Papst zu Weihnachten einen Aktionsplan für die apostolischen Nuntiatoren bekanntgeben, der die Richtlinien gemäß den Reden und Botschaften des Papstes und den Kommentaren besonders des „Osservatore Romano“ und des „Quotidiano“ zusammenfaßt. Der erste Punkt dieses Aktionsplans besagt, daß die Kirche Rußland und den Kommunismus niemals als identisch betrachte und jede Aktion gegen dieses Land ablehne. Die Kirche lehne auch die Idee ab, den Kommunismus durch Krieg zu bekämpfen. Sie werde moralisch die Vereinten Nationen unterstützen, wenn sie auch deren Unvollkommenheiten sehe. Die Kirche sei gegen die Zerstückelung Deutschlands. Die Vereinigten Staaten müßten den Ländern, die durch den Krieg heimgesucht worden sind, in größerem Umfang Hilfe gewähren. Endlich werde gewünscht, daß bei Verhandlungen der Vereinten Nationen über religiöse Probleme ein Vertreter des Heiligen Stuhls teilnehmen könne. Von maßgeblicher kirchlicher Seite wird mitgeteilt, daß das Reichskonkordat von 1933 unter der alliierten Besetzung seine Rechtsgültigkeit behalten hat.

## Die Streiks klingen ab

Paris. — Während die Nationalversammlung unter stürmischen Debatten, die die Kommunisten durch Obstruktion zu verzögern trachten, über das Gesetz zum Schutz der Arbeit entscheidet, ist nach einem Bericht des „Kosmos“-Pressedienstes draußen im Lande ein Abklingen der Streikbewegung festzustellen. Die Generalstreikparole der

Kommunisten wurde nur in wenigen Departements befolgt. In den lothringischen Gruben arbeiten 50 Prozent der Belegschaft. Die Pariser Untergrundbahn ist wieder im Betrieb, nachdem die Polizei die Elektrizitätswerke besetzt. Die Gas- und Wasserversorgung der Hauptstadt macht noch Schwierigkeiten. Der Eisenbahnverkehr wurde vielfach wieder aufgenommen, fast alle Expresszüge gingen ab und im Gare de Lyon fand sich das Personal in größerer Zahl wieder zur Arbeit ein. In Le Havre und Bordeaux sind die Dockarbeiter auf ihren Posten. In den Departements Nord und Pas-de-Calais sind die Bergleute bereit, einzufahren. Telegraph und Telefon funktionieren regelmäßig und auch der Postverkehr läßt wenig zu wünschen übrig.

## Nicht vor dem Frühjahr

London. — Von der französischen Delegation wurden die Gerüchte demütiert, daß Bidault während seines Pariser Aufenthalts mit dem Ministerpräsidenten die Bedingungen besprochen habe, unter denen Frankreich einen Zusammenschluß seiner Zone mit der Bizone ins Auge fassen würde. Nach einem Bericht des „Kosmos“-Pressedienstes ist man auch in amerikanischen Kreisen nicht der Ansicht, daß der Anschluß der französischen Zone in der nächsten Zeit erwartet werden könnte. General Clay und sein politischer Berater Murphy seien ebenfalls gegen die baldige Vereinigung, weil dadurch der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands gefährdet werden könnte. Der Bericht nennt als frühesten Termin das Frühjahr. Frankreich beharre auf dem wirtschaftlichen Anschluß des Saargebietes, auf der internationalen Kontrolle des Ruhrgebietes und auf der Festsetzung der deutschen Westgrenzen.

## Das Veto der Kirchen

J. W. Die Menschheit sieht zu, wie sich auf dem großen Welttheater ein seltsames Schauspiel begibt: Die Akteure handeln anders, als das Stück es ihnen vorschreibt, Text und Szene bilden unüberbietbare Widersprüche. Wann wäre eindringlicher von Menschenrecht und Menschenwürde gesprochen, wann weniger nach ihren Grundsätzen gehandelt worden? Die Frage ist nicht nur Siegern und Besiegten gestellt, sie steht nicht nur zwischen Ost und West, zwischen Gestern und Morgen, sie beherrscht die Weltpolitik wie die gesamte geistige und soziale Situation der Menschheit.

Theologen und Journalisten kamen dieser Tage in der Evangelischen Akademie in Bad Boll (Württemberg) zusammen, um in einem „Gespräch am Wochentag“ die unverrückbaren Grundlagen der menschlichen Freiheit zu ermitteln. Die Fragestellung ergab sich von selbst: Menschenrecht und Menschenwürde sind von den Diktatoren geübelt und verachtet worden. Ihre Wiederherstellung war eines der bestimmenden Kriegsziele der Alliierten. Auf dem Schiff „Potomac“ im Atlantik wurde eine eigene Charta darüber aufgestellt und verkündet; sie forderte Freiheit von Furcht und Not, Freiheit der Rede und Religion. Was ist aus ihr geworden? Wenn schon die Politik darin ein Kernproblem unserer Zeit sieht, um wieviel mehr muß erst die Kirche um eine gültige Antwort bemüht sein. Die Unfreiheit, die heute über der Welt liegt, trifft zwar auch Staaten und Völker, in erster Linie aber den Menschen als Individuum. Menschen fliehen, um der tätlichen Bedrohung zu entgehen, über Landes- und Zonengrenzen, Menschen werden aus ideologischen Gründen ins Gefängnis geworfen, Menschen werden verurteilt, weil sie eine andere Gesinnung vertreten, Menschen werden verhandelt, verwaltet, bespitzelt, erniedrigt. Kann der Mensch angesichts der Gewaltherrschaft des Gummistempels überhaupt noch in Freiheit und Würde leben, ist er nicht in Wirklichkeit Objekt einer anonymen internationalen Obrigkeit? Landesbischof Theophil Wurm faßte die Situation in der Frage zusammen: „Was würde Goethe zu dieser Zeit sagen?“ Der Fortschritt stellt sich bei solcher Betrachtung als ein Rückschritt dar. Denn das Gefühl für die Unantastbarkeit des Menschen, für das, was Menschenwürde und Menschenrecht ist, ist in den vergangenen Jahrzehnten verloren gegangen.

In den Gegensätzen zwischen Ost und West erleben wir eine machtpolitische und zugleich eine geistige Auseinandersetzung. Wir dürfen uns das Urteil nicht so leicht machen, daß daraus ein Vorurteil wird. In dieser Gefahr befinden wir uns; wieder droht Propaganda die Wirklichkeit zu überwuchern. Menschenrecht und Menschenwürde sind nicht nur in den Gebieten in Verfall geraten, in denen das Sowjetsystem herrscht. Auch im Westen wollen sie erst wieder erobert sein. Das Verhältnis zwischen Siegern und Besiegten bietet dafür manches Beispiel. Verwirrung über das, was Recht und Unrecht, was würdig und unwürdig ist, hält Herzen und Geister gefangen. Ein Blick auf die christliche Botschaft und die marxistische Lehre zeigt einen Gegensatz im Denken, der nur überwunden werden könnte, wenn es möglich wäre, leidenschaftslos nach der Wahrheit zu fragen. Die Aussprache in der

Evangelischen Akademie bewies, daß es im geistigen Bezirk eine Diskussion darüber geben kann, andererseits aber auch, daß auf rein politischem Gebiet der Verständigung Grenzen gesetzt sind. Der Marxist Lenischer Prägung kämpft, in seinem Sinne, wenn er für den „Proletarier“ und gegen den „Kapitalisten“ auftritt, auch für eine Art von „Menschenwürde“ und „Menschenrecht“. Die Hinneigung zu den Unterdrückten, die auch die orthodoxe Kirche in frühen Zeiten beherrschte, ist mit Politik und Wirtschaftsdenken vermischt. Sie dient der politischen Macht. In einer deutschen Zeitung stand kürzlich zu lesen, es gebe nur ein Abwehr- und Kampfmittel gegen den Kommunismus, die soziale Tat, zu der sich der Westen aufzuraffen müsse. Vielleicht ist es so, vielleicht kann nur die Bekehrung helfen. Ein höherer Sowjetfunktionär sagte zu einem Deutschen: „Ich glaube, daß Amerika in den nächsten Jahren zusammenbricht, wenn nicht, dann trete ich zur katholischen Kirche über.“

Die Situation erscheint ausweglos. Der Westen sagt, die Menschenwürde werde unter dem Sowjetsystem mit Füßen getreten, der Osten behauptet, im Westen herrsche kapitalistische Sklaverei. Beides ist richtig und beides ist falsch. So wie wohl das kommunistische Bekenntnis die Menschenwürde anerkennt (eine andere Freiheit, als wir sie wollen), so gibt es im Westen auch Unfreiheit. Die Brücke zwischen Ost und West müßte geschlagen werden, wo der Ausweg in der Mitte liegt. In Bad Boll wurde, als die Stellung der christlichen Botschaft zu Menschenrecht und Menschenwürde zur Debatte stand, an dem Beispiel der beiden Bodenschwings gezeigt, wie sich die Kirche eine Lösung denkt. Das Werk von Bethel ist eine soziale Tat, durch die den Bettlern, den Siechen und den Gestrachelten eine Heimstätte, aber auch die Ehre und Würde in der Arbeit und Freiheit des Friedens zurückgegeben wurde. Es herrschte dort zu einer Zeit, als diese Dinge noch nicht Allgemeingut waren, soziale Gerechtigkeit und persönliche Freiheit, verkörpert durch die Gnade der Liebe und Demut vor Gott. Luther fordert in der Abhandlung von der Freiheit eines Christenmenschen die persönliche Freiheit, die niemand untertan ist, im gleichen Satz jedoch, daß der Christ ebenso jedermannes und jeder Sache Knecht ist. Nicht um zügellose Freiheit oder Unfreiheit also geht es, sondern um Menschenrecht und Menschenwürde im Gleichmaß aller Dinge.

Die Deutschen haben alle Leidenstationen hinter sich. Sie wissen, welch kostbarer Schatz die Menschenwürde ist. Sie haben erkannt, was das Menschenrecht ist. Sie dürfen auch als Besiegte frei über diese allgemeinen Güter sprechen und die Anwartschaft auf sie erwerben. Auf deutschem Boden begegnen sich die Gegensätze zwischen Ost und West, hier zeigen sich gleichzeitig die scharfen Unterschiede zwischen dem Wunsch von einst und der Wirklichkeit von heute. Hier liegt die große Aufgabe der Kirche als der stärksten sittlichen Macht: unerschrocken ihr Veto einzulegen, wo Menschenrecht und Menschenwürde mißachtet werden und mitzuhelfen, daß unser aller Recht auf Menschenwürde; wenn es, wie wir es verstehen, schon nicht in der ganzen Welt gilt, dann wenigstens dort durchgesetzt wird, wo man sich dazu bekennt.

## Absagen zum Volkskongreß

Tübingen. — Staatspräsident Bock hat die Einladung zum Berliner „Volkskongreß“ abgelehnt, da dieser keine repräsentative Vertretung des deutschen Volkes, sondern eine lediglich parteipolitische Angelegenheit und daher für die Konferenz der Außenminister ohne jegliche Bedeutung sei. Auch der Landesvorsitzende der SPD, Justizminister Professor Schmid, hat die Einladung nicht beantwortet, da für ihn ihre Ablehnung selbstverständlich sei. Der Hauptvorstand der Ostzonen-CDU sieht sich nach einer Entscheidung nicht in der Lage, an dem Kongreß teilzunehmen, der nach allen Begebenheiten keinen wirklich gesamtdeutschen und überparteilichen Charakter tragen werde. Wenn Mitglieder der Union, etwa in Ausübung sonstiger Funktionen, der Einladung folgten, so aus eigener Entscheidung, deren Motive der Vorstand unter den gegebenen Verhältnissen würdige. Ferner lehnten ab: der Studentenrat der Universität Berlin, der Ministerpräsident von

Schleswig-Holstein, Hermann Lüdemann (SPD), der niedersächsische Minister für Wirtschaft und Verkehr, Alfred Kubel (SPD), der Bürgermeister von Hamburg, Max Brauer, und der bayerische Gewerkschaftsbund. Die Zustimmung der Münchner Professoren Dr. Arnold Sommerfeld, Dr. Franz Roh und Dr. Karl Vofler, die von Radio Berlin behauptet worden war, beschränkt sich auf die Unterschrift unter eine Begrüßungsadresse. Hingegen beschloß der Parteivorstand der LDP der Sowjetzone die Teilnahme. Der Landesverband Berlin, der bereits abgelehnt hatte, nahm an der Sitzung nicht teil. Sachsen wird durch den Ministerpräsidenten Seydewitz und sämtliche Minister, der freie deutsche Gewerkschaftsbund durch sieben Vorstandsmitglieder vertreten sein. Die amerikanische Militärregierung hat das Plakat zum Volkskongreß im amerikanischen Sektor Berlins als irreführend und unwahr verboten.

## „Heiliger Krieg“ in Ostpolen

Δ Verschiedentlich wurde in der letzten Zeit von geheimnisvollen Truppen berichtet, die sich in einer weitgespannten, fächerförmigen Front langsam von Osten nach Westen durch Polen und die Tschechoslowakei durchkämpften. Sie nennen sich „Benderowici“ nach dem Namen ihres Anführers Bandera. Es handelt sich bei ihnen jedoch nicht, wie behauptet wurde, um Banden, um Wlassow-Kämpfer oder um ehemalige Angehörige der deutschen Armee, sondern um Teile der „Ukrainischen Revolutions-Armee“, die jahrelang in Ostpolen und der Ukraine gegen die Truppen Polens und der Sowjetunion um die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes gekämpft haben. Diese Revolutionsarmee entstand im Jahre 1942 aus den Mitgliedern der Freiheitsbewegung Stepan Banderas, die schon im ersten Weltkrieg den deutschen Truppen Widerstand leistete, nachdem ihre Hoffnungen auf deutsche Hilfe sich zerschlagen hatten. Nur in den Jahren 1918 bis 1920 war dieses Volk von über 40 Millionen Menschen einmal unabhängig. In der großen Hungersnot des Jahres 1921 verhungerten etwa sechs Millionen von ihnen. Ihr Elend hat Frithjof Nansen beschrieben, der zusammen mit Quisling als Völkerbundskommissar Hilfsmaßnahmen einzuleiten versuchte. Er berichtet aus jener Zeit von Fäulen, in denen die Menschen im Kannibalismus das letzte Mittel sahen, um sich am Leben erhalten. Im vergangenen Kriege richtete sich der Kampf der Ukrainer zunächst gegen die deutsche Besetzung. Nach dem Rückzug der deutschen Armee aber setzte er sich gegen die sowjetischen Truppen fort. Noch zwei Jahre nach dem Kriege

wurde leidenschaftlich um diese Freiheit gekämpft, ohne daß es der Roten Armee oder der polnischen Armee gelungen wäre, die ukrainischen Revolutionsarmeen vernichtend zu schlagen. Erst im Frühjahr 1947 wurde zwischen der Sowjetunion, Polen und der Tschechoslowakei ein militärisches Abkommen zur Vernichtung der Benderowici abgeschlossen. Nach harten Kämpfen in Ostpolen, die sich über mehrere Monate erstreckten, wurden Teile der ukrainischen Armee verdrängt und setzten sich in Marsch nach Westen, um bei den Westmächten ein Asyl zu suchen. Sie nennen ihren Kampf den „Heiligen Krieg“. Daß es sich nicht nur um Bandengeplänkel, sondern um ernsthaftes Kämpfen handelte, zeigt der Umstand, daß es der Anstrengung dreier Staaten bedurfte, um die ukrainische Revolutionsarmee zu zersplittern.

## Entschädigungslose Enteignung

Berlin. — Auf dem ersten Bauerntag der Ostzone, den die „Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe“ veranstaltete, wurde in einer Entschließung an die Londoner Konferenz gefordert, daß in ganz Deutschland aller Grundbesitz über 100 ha entschädigungslos enteignet werde. Der Bauerntag verlangte, daß alle Bauern in Deutschland nach dem Muster der Ostzone zusammengeschlossen würden. Zum Vorsitzenden wurde der Führer der VdgB von Sachsen-Anhalt, Körtling, gewählt. Die Abgeordneten der VdgB in Sachsen-Anhalt, wo die CDU und LDP eine knappe Mehrheit im Landtag haben, stimmten bisher regelmäßig zusammen mit der SED. Bei den Wahlen gingen sie eine Listenverbindung mit der SED ein.

... 1938 wird am ...  
... auf Pferde, ...  
... Fieberwisch, ...  
... zu führen, um ...  
... migen Eierhalter, ...  
... namme vorprägt, ...  
... dem Ernährungsgesetz ...  
... kontrollierbehalten ...  
... werden. (f)

# Sie mordeten auch deutsche Kinder

Freiburg. — Nach einer Mitteilung der badischen Staatskanzlei, die durch Südener Stadthaus Freiburg den Verdacht bestätigt, daß der Luftangriff vom 10. Mai 1940, dem 57 Personen, darunter 20 Kinder, zum Opfer fielen, von deutschen Flugzeugen geführt wurde. Isa Vermehren hatte in ihrem Buche „Reise durch den letzten Akt“ ein Gespräch mit dem früheren Generalstabschef, Generaloberst Halder, erwähnt, in dem sie „eine schwerwiegende Information, die Bestätigung eines alten Verdachts“ erhielt: „Jene ersten berichtigten und furchtbaren sogenannten Terrorbomben im Frühjahr 1940, durch die in Freiburg elf Kinder ums Leben kamen, sind auf deutschen Befehl von deutschen Flugzeugen geworfen worden.“ Die Erhebungen des Stadthaus Freiburg bestätigen, daß dieses Gespräch mit Halder stattgefunden hat und daß sein Inhalt sinngemäß richtig wiedergegeben ist. Die Widerstandsgruppe innerhalb des Oberkommandos wollte einen deutschen Angriff im Westen verhindern, während Hitler ihn mit allen Mitteln beschleunigen und rücksichtslos führen wollte, wobei der Einsatz der überlegenen deutschen Luftwaffe gegen französische Städte eine wesentliche Rolle spielte. Hitler wollte durch die Schockwirkung den Widerstandswillen des französischen Volkes rascher brechen, fühlte sich aber durch die Tatsache behindert, daß er selbst noch während des polnischen Feldzuges, in dem die deutsche Luftwaffe im Osten festgelegt war, öffentlich gegen die

Bombardierung offener Städte Stellung genommen und sogar eine internationale Abmachung über diese Frage angeregt hatte. Um sich von dieser Behinderung zu befreien, mußte der erste Schritt in dem erbarmungslosen Kampf gegen Frauen und Kinder dem Feinde zugeschrieben werden, das konnte nur durch einen fingierten Angriff auf eine offene deutsche Stadt geschehen. Dazu schien Freiburg besonders geeignet, weil Hitler durch die Erinnerung an den französischen Luftangriff im ersten Weltkrieg auf Karlsruhe bei einem neuerlichen Angriff auf eine badische Stadt großer propagandistischer Resonanz sicher war. Die Lage an der Grenze bot, wenn die Täuschung nicht gelang, die Möglichkeit, sich auf einen Irrtum herauszureden. So entstand der Entschluß zu einem fingierten feindlichen Angriff auf Freiburg.

## DIE KURZE NACHRICHT

### Deutschland wird zugelassen

Die internationale Sozialistenkonferenz in Antwerpen beschloß mit mehr als der erforderlichen Zweidrittelmehrheit, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands als vollberechtigtes Mitglied zuzulassen. Gegen die Zulassung stimmten Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn und die jüdische Arbeiterpartei Palästinas. Von der Wiederherstellung der sozialistischen Internationalen beschloß die Konferenz abzusehen.

### Verhaftung, Flucht, Selbstmord

Der Student Günther Wolf aus Berlin-Wedding wurde telefonisch nach Trepow im sowjetischen Sektor bestellt, dort verhaftet und von sowjetischen Offizieren in Karlshorst verhört. Auf dem Transport nach Königswusterhausen konnte er flüchten. Er erhielt seitdem mehrere Drohbriefe und beging am 29. November Selbstmord. Auch seine Mutter machte einen Selbstmordversuch.

### Retende Ungnade

Die Spruchkammer Rosenheim hat das Parteimitglied Nummer 99 der NSDAP, den Arzt Dr. Ernst Klein, der von 1934 bis 1938 SA-Oberführer und Brigadearzt war, entlastet. Klein war Inhaber des goldenen Parteiabzeichens. Er fiel nach dem Röhmputsch in Ungarn und soll auch an dem Bürgerbräu-Attentat beteiligt gewesen sein.

### Vollstreckung ausgesetzt

Die Vollstreckung der Todesurteile im Arztprozess wurde von General Clay ausgesetzt, bis die Oberste Bundesgerichtshof-Zehndorfer auf vier Wochen verlagert ist.

### Neuer Beginn nötig

Auf einer Versammlung der Christlichen Aktion in Oxford forderte Victor Gollancz die bedingungslose Aussöhnung Großbritannien mit Deutschland. Die Rechnung aus diesem Kriege könne nicht beglichen werden, es wäre deshalb besser, die Schuldseite aus dem Rechnungsbuch zu reifen und völlig neu zu beginnen.

### Der Schweinchen-Prozess

Der Zivilprozeß, den Dr. Heinrich von Schweinichen gegen die drei anderen Lizenzträger des „Tagesspiegel“, Erik Reger, Walter Karsch und Professor Edwin Redlob, angestrengt hat, wurde vom Landgericht Berlin-Zehlendorf auf vier Wochen verlagert.

### Versand eingestellt

Sämtliche Bahnhöfe der Ostzone nehmen bis auf weiteres Umzugs-, Umsiedler- und Flüchtlingsgut für den Versand nach den Westzonen nicht an.

### Luxemburg weist nicht aus

Luxemburg, das von Deutschland einen Grenzstreifen mit etwa 15 000 Einwohnern fordert, beabsichtigt nicht, die dortigen Deutschen auszuweisen. Auch in Luxemburg selbst dürfen die, vor 1933 ansässig gewesen Deutschen, die sich während des

### Krieges passiv verhielten, bleiben.

Die letzten Deutschen In Polen leben einschließlich der 40 000 Kriegsgefangenen nicht ganz 100 000 Deutsche. Die letzten Rückführungen sollen entsprechend den Möglichkeiten erfolgrichtig sein.

### Heilmattreue Oesterreicher

Der ehemalige Justizminister Schumy und Rektor der Universität Graf, Professor Dobretberger, bereiten die Bildung einer neuen Partei, der „Vereinigung heilmattreuer Oesterreicher“, vor. Sie sind Gegner der Währungsreform der Regierung.

### Verkaufte Geheimakten

Eine Sitzung des Unterhauses befaßte sich mit einer Stelle in Schuschnigs Buch „Oesterreichs Regium“. Danach sagte der italienische Botschafter Salata Schuschnig im Jahre 1937, seine Regierung kenne den Wortlaut einer Geheimdepeche Lord Vansittars aus Genf an Außenminister Eden mit abfälligen Bemerkungen des Staatssekretärs Schmidt über Mussolini. Clano habe Schuschnig im Januar 1938 gesagt, die italienische Regierung bezahle ihre Kenntnis der Geheimakten des Foreign Office mit mehreren Millionen Goldpfund. Lord Vansittar glaubt an einen Bluff des Grafen Clano, der Schuschnig bewegen wollte, sich von Schmidt zu trennen.

### Keine Geheimverhandlungen

Antliche französische Kreise dementieren, daß zwischen Frankreich und Oesterreich über Frankreichs Interessen in Oesterreich geheime Verhandlungen stattgefunden hätten.

### Südtiroler können wieder optieren

In Rom wurde ein Einvernehmen darüber erzielt, daß die deutschen Südtiroler, die 1939 für das Reich optierten, sich wieder um die italienische Staatsangehörigkeit bewerben können, wenn sie nicht einer nationalsozialistischen Organisation angehört haben. Davon werden 70 000 Menschen betroffen.

### Wieder im Amte

Königin Wilhelmine der Niederlande hat die Regierungsgeschäfte wieder übernommen.

### Mehr als erbeten

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Gottwald hat Stalin ersucht, die russischen Getreidelieferungen um 150 000 Tonnen zu erhöhen, worauf 200 000 Tonnen zugesagt wurden, so daß die Tschechoslowakei insgesamt 400 000 Tonnen Brotgetreide und 200 000 Tonnen Futtergetreide erhalten werde.

### Graziani-Prozess verschoben

Vor dem Sondergericht in Rom sollte der Prozeß gegen Marschall Graziani beginnen, wurde aber wegen Erkrankung des Angeklagten um acht Tage verschoben.

### Volksdeutsche nach Brasilien

Der brasilianische Sonderdelegierte für Angelegenheiten der

verschleppten Personen, Minister Lobo, sagte auf einer Pressekonferenz in Wien, Brasilien habe bisher fünftausend Verschleppte aufgenommen. In nächster Zukunft werde es auch den Volksdeutschen die Einwanderung gestattet. Chile werde in nächster Zeit achttausend Flüchtlinge aufnehmen.

### Gekürzte Übergangshilfe

Der amerikanische Senat hat das Gesetz über die Übergangshilfe genehmigt, nach dem Frankreich, Italien und Oesterreich ein Kredit von 597 Millionen Dollar gewährt werden soll. Der außerpolitische Ausschuß des Repräsentantenhauses reichte den Entwurf an das Plenum in der Form weiter, daß die drei europäischen Staaten 530 Millionen und China 60 Millionen Dollar erhalten sollen.

### Neuartige Atomwaffen

Der Vorsitzende der Atomenergiekommision, David Lilienthal, sagte vor der amerikanischen Gesellschaft für Ingenieurwesen in den Laboratorien von Los Alamos in Neu-Mexiko wurden unter Verwendung von Uran und Plutonium neuartige Atomwaffen hergestellt. Aus dem Eriewetok-Atoll im Stillen Ozean hat der Bau einer großen Versuchsanlage für Atombomben begonnen. Es handelt sich um eine frühere japanische Mandatsbesitzung in der Marshallgruppe. Der Sicherheitsrat wird informiert.

### Unbeirrbarer Freundschaft

Der iranische Ministerpräsident sagte im Rundfunk, trotz der ungerichteten Angriffe der Sowjetunion aufrechtzuerhalten.

### Suche nach einem Flugzeug

Annähernd sechstausend Zivilisten, Gendarmen, Forstwachmannschaften, deutsche und französische Gendarmen durchsuchten die Wälder von Pirmasens nach dem Verkehrsflugzeug Pisa-Frankfurt, das seit dem Freitag vermißt ist und von einem französischen Aufklärungsflugzeug in einer Schlucht bei Küfel in der Nähe von Kalserslautern gesichtet worden ist.

### Straßenbahnzug stürzt um

In Zürich kam es zu einem schweren Straßenbahnunglück, bei dem zwei Personen getötet und mehrere schwer verletzt wurden. Die Wagen stürzten um und zermalmt zwei Fußgänger.

### Sturm in Portugal

Ein Sturm, der mit einer Stundengeschwindigkeit von 200 Kilometer wüthete, hat an der portugiesischen Küste Verheerungen unter der Fischerflotte angerichtet. 216 Seeleute sind tot oder vermißt. Allein in der Nähe des Ortes Afurada wurden 160 Leichen an Land geschwemmt. Fast alle Männer des Dorfes sind ertrunken.

## Die Glosse

### „Deklasierte“

a. k. In München wurde von der „Republikanischen Union Deutschlands“ ein „Hauptauschuß der Ostlanddeutschen“ gegründet. Vierzig Flüchtlingsvertreter aus der Doppelzone lehnten den „deklassierenden Begriff Flüchtling“ ab und beschlossen, ihn in Zukunft durch „Ostlanddeutscher“ zu ersetzen. Zweifelloß klingt „Ostlanddeutscher“ ganz hübsch, aber man muß sich fragen, wieso das Wort „Flüchtling“ deklassierend sein sollte. So gründlich deklassiert ist freilich noch nie eine Schicht worden wie diejenige, die ihre Heimat mit fünfzig Kilogramm Gepäck oder noch weniger verlassen mußte. Es fängt aber, sollte man meinen, zu der Schwere ihres Schicksals nichts hinzu, wenn man sie „Flüchtling“ nennt, und es nimmt erst recht nichts von ihr hinweg, wenn man sich für sie eine andere Bezeichnung ausdenkt. Jene Einheimischen, die sich durch die Anwesenheit der „Neubürger“, wie man ja auch zu sagen pflegt, in ihrem relativen Behagen beeinträchtigt fühlen, werden kaum anders reagieren, wenn sie es statt mit „Flüchtlingen“ oder „Ausgewiesenen“ oder eben „Neubürgern“ mit „Ostlanddeutschen“ zu tun bekommen. Im Gegenteil scheint dadurch die Fremdheit noch mehr betont. — Es war nicht immer so, daß in Deutschland Flüchtlinge unwillkommen gewesen wären. Nicht nur der Große Kurfürst von Brandenburg, auch der kleine Herzog von Württemberg hat seine Grenzen bereitwillig den vertriebenen Hugenotten geöffnet und auch saporische Waldensern fanden in Schwaben Aufnahme. Margret Boveri hat in ihrer „Amerika-Fibel“ daran erinnert, daß sich die stolzesten Erinnerungen der Vereinigten Staaten an eine Emigration knüpfen, und daraus abgeleitet, daß kein Amerikaner einen Deutschen begreifen könnte, der unter Hitler nicht emigriert ist. Dem Begriff des Flüchtlings muß also keineswegs etwas Deklassierendes anhaften, so wenig wie dem des Daheimgebliebenen. Die Geistesarmen, die ihn doch so fassen, können uns nur leid tun. Hingegen gefällt uns das Wort „Ostlanddeutscher“ gar nicht. Es erinnert zu sehr an das Reichskommissariat Rosenberger Provenienz, von dem in den vergangenen tausend Jahren zuweilen die Rede war. Am besten wäre es, wenn man weder einen „Flüchtling“ noch einen „Ostlanddeutschen“, sondern „einen Menschen in Not“ in ihm sehen und danach handeln würde. Wer das nicht tut, deklassiert damit ausschließlich sich selbst.

## AM RANDE

Das Spruchkammerverfahren gegen Eva Braun ist doch kein Apfelscherz, wie der Verteidiger ihres Vaters meinte. Es soll dadurch die Beschlagnahme ihres Vermögens verhindert werden. Eva Brauns Vater, der Gewerbestandort Fritz Wilhelm Braun, der jetzt als Kunstschnitzer tätig ist, wurde von der Spruchkammer als Minderbelasteter mit 2000 Mark Geldstrafe und Beschäftigungsverbot belegt.

In einer „Materialsammlung für Referenten“, die der Landesverband Berlin der SED unter dem Titel „Die weltgeschichtliche Wende“ herausgibt, heißt es laut „Kurier“: „Die Friedensliebe des sowjetischen Landes bedeutet gleichzeitig die Bereitschaft des ganzen Landes, jedem beliebigen Eindringling (genau wie Hitler) eine so vernichtende Abfuhr zu erteilen, daß auch andere imperialistische Räuber keine Lust bekommen, ihre Schweine schaukeln in den sowjetischen Garten zu stecken.“

Der englische König hat im Oberhaus persönlich mitgeteilt, daß ein Paär des Königreichs verhaftet worden sei und vor das Kriegsgericht kommen werde. Es ist Lord Cotwyn, der in der britischen Besatzungsgruppe in Deutschland dient und eines „zivilen Vergehens“ angeklagt ist.

König Michael von Rumänien, den das Gerücht bereits mit der Prinzessin Therese von Orleans-Pranzana und mit der britischen Prinzessin Margaret Rose verlobt hat, soll nun die Prinzessin Anna von Bourbon-Parma heiraten. Sie ist eine Nichte der Exkaiserin Zita. Der König hält sich auf der Rückreise von London in Lausanne auf.

## Schwäbische Zeitung

Redaktion: Albert Komma, Johannes Schmid.  
Verlag: Schwäbischer Verlag, KG, Friedrichshafen, in Leutkirch. Druck: Rottweiler Verlags- und Druckereigenossenschaft, Rottweil.

## Das höhere Gesetz

Von Friedl Eidens

„Ich kann Ihnen nicht viel Hoffnung machen“, sagte der Arzt. Seine Gestalt stand wie ein schwarzer Schatten vor dem weißen Rechteck der Tür, er wandte der Frau den Rücken zu; sie starrte ihn mit Augen an, die dunkel waren vor Angst. „arum sprach er nicht weiter, warum hörte sie nicht, wie die Tür hinter ihm ins Schloß fiel? War sie denn taub geworden? Die Frau hob beide Hände an ihre Ohren, und langsam über die Schläfen gleitend schoben sich die Finger wie schützend über die Augen. Aber da traf sie das schwache Stöhnen wieder, dieser schwere, saugende Atemzug, und wie aus tödlicher Lähmung aufgeschreckt lief sie zur Ecke des Zimmers, wo das Bettchen stand. Das Kind bewegte sich unruhig in den Kissens, sie strich ihm das feuchte Haar aus der Stirn und im ungewissen Dämmern des abgeschirmten Lichtes beugte sie sich tief über sein Gesicht. Dies Gesicht war seltsam verändert; es gehörte nicht mehr einem sechsjährigen Buben, sondern schier einem erwachsenen Mann; es war so groß und fremd geworden: alles Kindliche schien aus ihm geschwunden, die Augen lagen in tiefen Höhlen unter schwärzlich verschatteten Lidern, die Lippen, ein wenig geöffnet und rissig vom Fieber, waren nach unten gezogen, und über die Stirn breitete sich ein abgründiger Ernst. Die Frau zog einen Stuhl an das Bettchen, sie setzte sich und nahm eine der kleinen heißen Hände in ihre kalten Finger. Gestern noch hatten die blanken, braunen Augen unter dem blonden Schopf fröhlich zu ihr aufgeschaut — und jetzt — mit jähem Erschrecken glaubte

sie plötzlich zu erkennen, daß ihr diese veränderten Züge bis ins Innerste vertraut waren. Sie sah sich am Bahnhof stehen, als ihr Sohn zum letztenmal fortfuhr; nach dem Osten. Im trüben Licht der verdunkelten Lampen hatte sein Gesicht bleich aus dem schwarzen Abgrund des Fensters geleuchtet, geheimnisvoll vom frühen Tode gezeichnet — und er war niemals wiedergekommen. Wollte ihr das Schicksal jetzt zum zweitenmal das einzige nehmen, was sie auf der Welt besaß? Aber besaß sie es denn zu Recht? Und lautlos, wie auf rasender Spule ein hundertmal abgelaufener Film, jagte die Erinnerung durch ihren müden Kopf. Eine Nacht, von ungeheuren Bränden erhellt, die eine ganze Stadt zu Asche zerglühten — das ferne, unablässige Grollen der Front — die wüsten Knäuel der rennenden, flüchtenden, schreienden Menschen, dem Irrsinn nahe, mit Bündeln und Karren und Kinderwagen, Menschen mit flackernden Augen und mit Haaren, die im Feuerorkan flogen — dies Hetzen, Rufen, Stöhnen, Toben, Schluchzen, dies Tottretten im wahnwitzigen Sturm auf die Züge — und dann die dumpfe, schwarze Stille des Waggons, von dem niemand wußte, wohin er rollte — fort, nur fort aus der Hölle — und niemand wußte, wer neben ihm lag und weinte und lächelte. — Warum war sie geflohen? Was hatte es denn für einen Sinn, dies Leben zu retten, seit niemand mehr auf sie wartete? Da hatte sich plötzlich eine kleine Hand im Finstern in die ihre geschmiegt und ein Stimmchen hatte gefragt: „Mutti, bist du noch da?“ Sie war so erschrocken, daß sie kaum zu atmen gewagt hatte, und dann hatte die Stimme noch einmal gefragt, drän-

gender: „Mutti?“ ... Da hatte sie ganz, ganz leise „ja“ geflüstert und im Dunkeln tastend ein fremdes Kind an ihr Herz gezogen. Der kleine Peter Schatz war bei ihr geblieben; was sollten sie anderes tun, sie waren beide allein, verlassen, verloren. Damals war Peter vier Jahre alt gewesen; er hatte ihr im Morgengrauen nach jener Nacht ins Gesicht geschaut und müde und erstaunt gesagt: „Aber du bist ja gar nicht meine Mutti!“ Sie hatte ihn nach seinem Namen gefragt, und artig hatte er eine ganze Adresse aufgesagt, aber seine Mutti war verloren, und wer hätte sie finden sollen in dem entsetzlichen Chaos der letzten Tage? „Wir werden sie suchen“, hatte sie versprochen, „wenn der Krieg vorbei ist.“ „Wann ist der Krieg vorbei?“, hatte Peter gefragt. „Morgen Peterle, übermorgen!“ Da war er zufrieden auf ihrem Schoß eingeschlafen. Und was niemand mehr hatte glauben können: auch der Krieg nahm sein Ende. Sie waren zusammen in eine kleine bayerische Stadt gekommen, sie hatten eine Stube gefunden, und mit all der glühenden Kraft ihres vereinsamten Herzens hatte sie dem Peterle eine Heimat gebaut. Anfangs hatte das Kind oft nach seiner Mutter gefragt, sie hatte ihm erzählt, daß sie schreiben würde, sobald die Post wieder ginge, und daß sie die Mutti dann bestimmt finden würden. Aber die Post ging wieder, und sie verschob den Brief von einem Tag auf den anderen, sie wagte keine Zeitung aufzuschlagen, aus Angst, eine Suchanzeige zu finden, und das Kind vergaß zu fragen. Jeden Abend, wenn sie miteinander beteten, fügten sie einen kleinen Satz an: „Lieber Gott, laß uns meine Mutti finden!“, doch sie ertappte sich, wie

ihr Herz sprach: „Lieber Gott, laß uns seine Mutti nicht finden!“ Das Kind hat mir der geliebte Tote geschickt, dachte sie. Hatte er nicht beim Abschied gesagt: „Ich lasse dich nicht allein, ich komme wieder“ — und in seiner Brieftasche, die man ihr damals gesandt, in jener Tasche mit den dunklen, geheimnisvollen Flecken seines Blutes, war ein kleiner, zerknitterter Zettel gelegen, neben ihrem Bild: „Wenn ich tot bin, sollst du gar nicht trauern / Meine Liebe wird mich überdauern / Wird in fremden Kleidern dir begegnen / Und dich segnen.“ Ja, seine Liebe hatte sie gesegnet, Peterles Herz hatte sich ihr aufgetan, wie eine Blume sich der Sonne und dem Regen öffnet, und das schwere Beginnen in der neuen Heimat, mit nichts, ohne alle Habe, war ihr leicht geworden im Licht dieser Liebe. Als ein Jahr herum gewesen war und die gequälten Mütter ihre verlorenen Kinder suchten im ganzen verschlagenen Reich, landauf, landab, durchs Rote Kreuz, durch die Bürgermeister — da hatte sie sich still gehalten. Sie hatte gebangt vor den Stunden der Nacht, wenn sie allein war mit ihren Zweifeln, und wenn sie sich nicht mehr zu helfen wußte, konnte sie das einzige Bild ihres Sohnes hervorgeholt, das sie noch besaß, und jenen Zettel: „... wird in fremden Kleidern dir begegnen ...“ Es kam der Tag, an dem Peter sein hölzernes Pferdchen verlor und bitterlich weinte, so verzweifelt und hoffnungslos war er, daß sie sich keinen Rat wußte; sie hatte versucht, ihn zu trösten: „Wir kaufen ein neues, das alte hatte ja längst den Schwanz verloren und war nicht mehr schön.“ „Aber ich hatte es doch lieb“, schluchzte er. (Fortsetzung folgt)

St. Nikolaus als Brückenheiliger

Die katholische Kirche begleitet alle Dinge und Einrichtungen des Lebens, die den Menschen zum Heile dienen oder zum Unheile werden können...

Die religiöse Beziehung zur Brücke kommt besonders dadurch zum Ausdruck, daß die Brücke unter den Schutz eines bestimmten Heiligen gestellt wurde. Es gibt mehrere Brückenheilige...

Auch in anderer Weise förderte die Kirche den Brückenbau. Wenn irgendwo im Mittelalter eine für den Verkehr sehr notwendige Brücke gebaut werden sollte...

Man schreibt uns ...

Frauen im Bürodienst - Antwort
Bei Ihren Betrachtungen kann ich Ihnen nicht in allen Punkten recht geben. Wohl sollten an erster Stelle die Kriegsverfahren berücksichtigt werden...

Die Schwerarbeiterkarte 0

Mit Recht steht diese neueste Errungenschaft der Ernährungswissenschaft im lebhaftesten Interesse der Kriegsverfahren und sonstigen Schwerbeschädigten...

SPORTBERICHTE

Fußball
Zonenliga Süd: VfL Freiburg - Biberach, Konstanz - Trossingen, Singen - Schwenningen, Rastatt - Reutlingen...

Landes-Fußball-Tagung

Die Vertreter der Zonen- und Landesliga tagten in Tübingen. Spielleiter Hohner, Trossingen, berichtete über die diesjährige Spielzeit...

Diplomandwirt Ing. F. Binder, will sie zu einer Fachhochschule mit ständigem Lehrkörper ausbauen.

Der Mühlenbesitzer Michael Wibilshausen von Memmingerberg wurde wegen Schwarzhandels, Schwarzbrennens, Schwarzschlachtsens und anderer Vorgehen gegen die Bewirtschaftungsgesetze...

Elfte Sitzung des Landtags

Am Dienstag, den 9. Dezember, 15.30 Uhr, tritt der Landtag im Schloß Bebenhausen zu seiner elften Sitzung zusammen...

Schweizer Hilfe für Caritas-Stift Buchau

Das ehemalige Damenstift und spätere Schloß Buchau erhielt dieser Tage seinen endgültigen Namen und seine definitive Zweckbestimmung...

Die Saarwirtschaft in der Umstellung

Die Saarwirtschaft befindet sich seit der Einführung des französischen Franken auf dem Wege zu einer völligen Umgestaltung. Dieser Prozeß wird viele Monate in Anspruch nehmen...

WIRTSCHAFT, HANDEL UND VERKEHR

Die Firma Michael Birk K.G., Tuttlingen, eine der größten Kartonfabriken Süddeutschlands, ist zur Zeit etwa zu einem Drittel ihrer Kapazität ausgenutzt...

KURZE CHRONIK

Der See-Verlag in Friedrichshafen konnte in diesen Tagen sein 25jähriges Bestehen feiern. Gegründet 1922 von Oskar Wöhler, wurde er 1925 von Willy Küsters übernommen...

STELLENMARKT

Gesucht wird von Landesbehörde zum baldigen Eintritt tüchtige Bürokräft zum Übersezten, mit sehr guten franz. Sprachkenntnissen und Fähigkeit, selbstständig zu arbeiten...

Was früher galt, verlangt bei den heutigen dunklen Mehlen noch mehr Beachtung...

Brecom Backpulver.

Bei Prostata- und früheren Erkrankungen nicht kratzen. Sie machen das Uebel nur schlimmer. Nehmen Sie die bewährte „Dr. Scheller“-FROST-HEIL-SALBE zur Vorbeugung und Heilung von Kälteschäden jeder Art...

GESCHÄFTLICHES

Der bekannte A-B-C-Schnitt, Ausgabe C u. D, auf je 25 Blatt 130 Modelle mit allen Schnittmusterformen...

Vertrauen ist der erste Schritt zur Gesundheit!

ESSENZIAL
Infolge besonderer Umstände vergeben wir laufend Aufträge in Elektroherleitungen, Materialstärke 0,72 bis 1,5 mm Schwarzblech...



VERMISCHTES

Geschäftsmann der Möbelbranche, 174 cm, kath., mit gutem Einkommen, sucht Verbindung mit gebildeter, sauberer Mädel oder Witwe zw. späterer Heirat...

Damen-Armbanduhr, Walzgold-Doppel...

20 Mikron, 15steigend, mit vergoldeter Armband, Friedenswert RM. 50,- im Tausch abzugeben. Angebote unter Nr. 14 804 an SZ. Leutkirch.

Das praktische Weihnachtsgeschenk für die Hausfrau...

Praktikum, über 120 Modelle für Kind, Frau und Mann für jede Jahreszeit. Selbstschneider spielend leicht für alle Größen. Liefer. solange Vorrat. Preis RM. 12,- zuzügl. Porto und Verp. nur gegen Nachn. R. Rothmayr, (13a) Schabelwaid/Oberfr.

Tabaksamen-Hochzucht, blaublühend...

90% Keimkraft, 5 Sorten, 10 Beutel RM. 6,-. Voreinsendung franko, Nachnahme Versandspesen. Postcheck. Köln 50 320 R. Heinze, (21b) Lützel über Burbach.

Umschau im Kreis Calw

Calw. — Wie das Volksbildungswerk mitteilt, wird der lang erwartete Schubert-Abend aus der Vortragsreihe „Meister der Tonkunst“ in absehbarer Zeit nicht stattfinden können.

Sulz. — Die Geistliche Abendmusik mit Thunelde Wolff und Willy Rosenau findet nunmehr am Sonntag, den 7. Dezember, nachmittags 3 Uhr statt.

Nagold. — Der diesjährige Kirchenbezirksrat, der im „Celler Stift“ abgehalten wurde, war von den Vertretern der evangelischen Kirchengemeinden des Bezirks zahlreich besucht.

Stammheim. — Die Laienspielgruppe Calw brachte in der vollbesetzten Turnhalle einen heiteren Abend mit Theater, Tanz und musikalischen Darbietungen.

Um den Altkreis Neuenbürg

Neuenbürg. — In der letzten Sitzung des Gemeinderats gab Bürgermeister Titellus dem Gemeinderat Kenntnis von der Stellungnahme des Landtags und des Kreisrats zu den Eingaben wegen der Lostrennung des Altkreises Neuenbürg vom Kreis Calw.

265066 Beschäftigte

In Südwürttemberg-Hohenzollern wurden im Oktober 1947 265 066 Beschäftigte Arbeiter und Angestellte durch die Arbeitsämter registriert.

In Südwürttemberg-Hohenzollern sind zur Zeit 12 184 Lehrlinge beschäftigt. Davon stehen 3805 im ersten, 5214 im zweiten, 2979 im dritten und 186 im vierten Lehrjahr.

Nach statistischen Feststellungen betrug die Zahl der selbständigen Handwerksbetriebe im Jahr 1946 in der französisch-besetzten Zone Südwürttembergs 1145, mit 14 690 Beschäftigten.

den. Um besonders Notleidenden unserer Stadt eine kleine Weihnachtsfreude zu machen, wird das örtliche Soziale Hilfswerk zu einer Sammlung aufrufen.

Neuenbürg. — Der Goldarbeiter Friedrich Fuchs und seine Frau Philippine, geb. Keck, konnten am letzten Sonntag im Kreis ihrer Kinder und Enkel das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

Christentum und Politik

Daß „Religion Privatsache“ sei und „mit der Politik nichts zu tun“ habe, ist der Jugend nicht vom Leben gelehrt worden. Diese Überzeugung hat sie auch nicht auf den Schlachtfeldern des furchtbaren Krieges gewonnen.

Weissenstein. — In der Nähe von hier wurde ein 15jähriger Junge von einem unbekanntem Mann überfallen.

Birkenfeld. — Letzter Tage wurden einem Metzgermeister zwei Lastkraftwagen gestohlen.

Dachtel. — Am hellen Tage wurden hier aus einem außerhalb des Ortes liegenden Garten sieben Leghühner gestohlen.

Sozialausschuß der CDU

In Sigmaringen fand eine aus dem ganzen Lande stark besuchte Tagung des sozialen Landesausschusses der CDU statt.

D'r Christboomarte

Er wohnt in Zipfelweiler, was soviel bedeutet wie ein kleines Schwarzwaldorf, das zwischen Pforzheim und Freudenstadt liegt.

D'r Christboomarte wohnt mitten im Dorf, in einem schmucken Häuslein. Er arbeitet beim Märtisbauern im Tagelohn, schafft alles, was kommt, ist Kindsmagd, Viehhirte, Holzhauer, Roßbauer, oder Sägereiarbeiter.

Warum aber die Dörfler dem Junggesellen einen so eigenartigen Namen gegeben haben, soll hier erzählt sein: Vierzehn Tage vor Weihnachten verläßt er alljährlich gleich nach dem Mittagessen den Hof und zieht sich in seine Behausung zurück.

Einige Tage vor dem Heiligen Abend stapft der Chyrischboomarte durch den Wald und holt mit Erlaubnis des Dorfschulzen etwa ein Dutzend kleine Christbäume, die er dann in seiner Christboomwerkstatt mit den vergoldeten Tannenzapfen und langen Silberfäden schmückt.

Aus dem Kreis Horb

Horb. — Neuer Ausschuß in der Bäckerinnung. In einer Versammlung der Bäckerinnung wurden gewählt: Als Obermeister Urban Bareis, Horb; Stellvertreter Karl Kopp, Bäckermeister, Sulz; in den Ausschuß Joh. Teufel, Horb; Josef Hertkorn, Nordstetten; Ferdinand Essig, Rextingen; Friedrich Katz, Hochdorf; und als Lehrlingswart Friedrich Mutschler, Sulz.

Dettingen. — Dieser Tage feierte Kaspar Holl seinen 84. Geburtstag. Der Jubilar ist der Vater des hiesigen Pfarrers. — Bei einer öffentlichen Tanzveranstaltung wollten die Gäste noch nicht nach Hause gehen, als die Polizei um Mitternacht „Feierabend“ bot.

Gündringen. — In diesen Tagen wurde der verstorbene Landwirt Andreas Geißler zu Grabe getragen. Er war 23 Jahre lang Gemeindepfleger. Sein Amt führte er stets ehrlich und musterbildend. Bürgermeister Bollinger legte einen Kranz am Grabe des Verstorbenen nieder. — Die Gesellenprüfung im Friseurhandwerk bestand Franz Sturm mit gutem Erfolg.

Boll (Hohenz.). Als vor kurzem der hiesige Farrenwärtler in der Tübinger Klinik lag, mußte, da niemand sonst gefunden wurde, der Bürgermeister den Farren selbst versorgen. Das ging eine Zeitlang gut, bis das Gemeindepferd von dem 20 Zentner schweren Tier an die Wand gedrückt und verletzt wurde, was zur Folge hatte, daß die Obrigkeit den Stall nicht mehr betrat.

18000 wurden bisher untersucht

Die Tuberkulose hat durch die Einflüsse des Krieges, durch das allgemeine Absinken des Lebensstandards und durch die mangelhafte Ernährung einen erschreckenden Umfang angenommen.

des Landes erfaßt, die erfahrungsgemäß die stärkste Anfälligkeit zeigen. Um ein einheitliches und sicheres Bild zu gewinnen, werden auch Kreise des Schwarzwaldes wie Calw und Freudenstadt und ein Altkreis — Münsingen — überprüft.

Das allgemeine Gesundheitsbild, das sich bei Flüchtlingen zeigt, wird im allgemeinen nicht ungünstig beurteilt. Die bisher in Dänemark lebenden Flüchtlinge standen dort in guter ärztlicher Betreuung.

Die Bedeutung dieser Röntgenuntersuchungen ist sehr groß. Die Gesundheitsbehörden des Landes sind stark daran interessiert, noch mehr als bisher Erwachsene zu untersuchen, nicht um Zahlen zu konstruieren, sondern vor allem die Not und die unglücklichen Folgen dieser Volksseuche (TBC), wie sie heute bereits genannt wird, einzudämmen.

STELLENANGEBOTE

Das evang. Erziehungsheim Stammheim Nr. Calw sucht für die Verh. Abteilungen einige längere Hausgehilfen, sowie eine haarf. gepörrte Säuglingspflegerin. Angeb. an Insp. Gugeler, Stammheim Nr. Calw, ev. Erziehungsheim.

STELLENGESUCHE

Arbeitsverleiher sucht passende Heimarbeit. Ang. unt. Nr. 2172 an die S3. Calw, Rennengasse 18. (c)

TAUSCH

Einfamilienhaus im Taubitz gesucht. Zu vermieten. Ang. unt. Nr. 342 an Anzeigenvermittlung Eisele, Wildbad. (c)

Duppenportwagen, gut erhalten mit Gummibereifung, sowie Ruppenhubenmöbel (Wohn- und Schlafzimmern) im Taubitz geg. Billig abzugeben. (Wertausgleich). Ang. unt. Nr. 1228 an die S3. Rottweil, Waldortstr. 4. (c)



Vertrauenssache!

Ein Versicherungs-Abschluß ist Lassen Sie sich deshalb in allen Versicherungsangelegenheiten von dem Fachmann unverbindlich beraten.

Sachversicherungen:

Feuer Einbruch-Diebstahl Wasserleitungsschaden Hagelhaftig Kraftfahrzeug Unfall Maschinen Transport Pferde

Lebensversicherungen:

Lebens- und Erlebensfall Handwerkerversicherung Aussteuerversicherung Studiengeldversicherung Erfolgsschuldsicherung Leibrentenversicherung

DAW-Meisterklasse

Ausbelegte und sonstige Geräte geboten; Korbwebstuhl, Korbwebstuhl, Korbwebstuhl. Ang. unt. Nr. 1192 an die S3. Rottweil, Waldortstr. 4. (c)

AUGUST NESTER Versicherungsbüro Generalagentur der ALLIANZ Rottweil a. N. Königsstraße 10 Telefon 440

TIERMARKT

Milchkuh, längere, kräftig aber neu melkbar, zu kaufen oder tauschen gesucht. Anton Riebel, Rottweil, In der Ru 44. (c)

VERSCHIEDENES

Achtung! Für 12 Kaninchen oder 200 Maulwurfsgrillen erhalten Sie einen Dampfen oder Herrenanzug. Auskunft u. Kaufsbedingungen durch: Christian Rietzler, Feldhandlung, Altburg Nr. Calw. Auslieferung der Hute: Margot-Dore Heide, Putzmeisterin, Calw, Altburgstraße 28. (c)

HEIRATEN

Welcher Mann wünscht sich tüchtige Hausfrau und treuen Lebenspartner? Bin 34 J. alt, dunkel und gesund, gute Erziehung mit gutem Charakter. Kompl. Aussteuer vorhanden. Entgegenkommene Zuschriften unter Nr. 1166 an die S3. Rottweil, Waldortstr. 4. (c)